01 2003

Bibelstunde: Die Empire-Debatte

Pinguin

Zwischenbilanz nach drei Jahren Diskussion um Negri/Hardts "Empire"

"Hier ist das Imperium" verkünden Tocotronic auf ihrer letzten Platte, die Asian Dub Foundation bringt den "Exodus" gegen die "Fortress Europe" verbal in Stellung, und Johnny Cash kommt in "Man comes around" scheinbar zufällig auf die "Multitude" zu sprechen: "Empire" ist Pop. Das Buch von Michael Hardt und Antonio Negri kann drei Jahre nach seinem Erscheinen nicht nur beachtliche Verkaufszahlen und Platzierungen in den Bestsellerlisten vorweisen, wie schon lange kein linkes Theoriebuch vor ihm, sondern auch zahlreiche Benennungserfolge verbuchen.

Die Beachtung, die "Empire" zuteil wird, lässt sich auch an der Zahl der Rezensionen ablesen, die inzwischen ein unüberschaubares Ausmaß erreicht hat: Scheinbar kommt an diesem Buch niemand vorbei. Mittlerweile hat beinahe jede irgendwie politisch orientierte Zeitschrift eine Besprechung veröffentlicht. So dass nun die Zeit reif ist, eine Zwischenbilanz der Debatte zu ziehen. Was sind, neben Lob und Begeisterung, die wichtigsten Kritikpunkte, die gegen den Negri/Hardt-Text vorgebracht wurden? Die Autoren selbst hatten in MALMOE schon das Wort (Siehe MALMOE-Clipboard 3/2000 und MALMOE 03/2002), hier nun –

serviceorientiert wie wir nun mal sind - eine unkommentierte Übersicht über die zentralen Einwände, die aus den unterschiedlichsten Richtungen gegen "Empire" vorgetragen wurden:

Die Multitude der Kritik

"Empire"-These: Nationalstaaten verändern ihre Funktion, Souveränität geht zunehmend auf ein weltumspannendes Empire über, in dem Nationalstaaten nur Bestandteile sind. Kritik: Der Bedeutungsverlust der Nationalstaaten, insbesondere der USA, ist übertrieben (Henwood, Hirsch), die Darstellung des Empire recht konturlos (Wissel/Buckel). Die Phase des Imperialismus ist nicht vorüber, was sich insbesondere im Verhalten der USA nach dem 11.9. zeigt (Brand, Castronovo, Callinicos, Chingo, Jahnke, Petras, Post, Wark).

"Empire"-These: Empire ist eine neue Phase des Kapitalismus, die durch postmoderne Lebensweise, postfordistische Produktionsweise und kontrollgesellschaftliche Herrschaftsmethoden gekennzeichnet ist. Kritik: Es gibt keine neue Phase, die die alte ablöst, sondern alte Ausbeutungs- und Herrschaftsmethoden bestehen neben neuen Formen weiter (Bensaid, Hauer, Lemke). Die Unterteilung der kapitalistischen Entwicklung in bestimmte Phasen und Paradigmen suggeriert eine Stabilität, Ordnung und innere Geschlossenheit innerhalb dieser Paradigmen, die deren Widersprüche, Ungereimtheiten und Instabilität unterschätzt (Bonnet, Hauer, Holloway).
Mit der Ausrufung einer neuen Phase wird auch die Kritik vergangener linker Bewegungen geschickt umgangen: Was damals geschah, war laut "Empire" für damals schon richtig, bloß heute ist

alles neu. Damit wird jedes Lernen aus der Vergangenheit umschifft (Bernhard).

"Empire"-These: Es gibt keine klare Trennung mehr zwischen erster und dritter Welt, Reichtum und Elend finden sich überall. Kritik: Es gibt sehr wohl noch drastische geografische Unterschiede, das Kapital misst unterschiedlichen Räumen auch unterschiedliche Bedeutung zu. Der globale Süden ist in "Empire" zu wenig analysiert, es wird zu sehr von den Bedingungen in den Industrieländern verallgemeinert. (Arrighi, Boron, Callinicos, Chingo, Diefenbach, Ludmer, Moore, Mutman).

"Empire"-These: Das Empire gehorcht einem Prinzip, das sich aus der US-Verfassung ableitet (Offenheit, Integrationsfähigkeit des Neuen). Kritik: Das verklärt sowohl die US-Verfassung als auch ihre Anwendung in der Praxis (Panitch). Zudem wird hier politisch-juristische Theorie statt politischer Ökonomie und sozialer Kräfte zum Motor von realen Phänomenen erklärt (Bamyeh, Beasley-Murray, Dyer, Hartmann).

"Empire"-These: Die Entwicklung des Kapitalismus wird vor allem durch den Widerstand der Multitude vorangetrieben, auf den das Kapital immer wieder aufs Neue mit Reorganisation der Produktionsbedingungen reagieren muss. Kritik: Die Konzentration auf den Kampf zwischen Arbeit und Kapital lässt außer acht, dass auch die Konkurrenz zwischen den Unternehmen eine wichtige Triebkraft für Innovation und Entwicklung ist (Callinicos, Coates, Kittsteiner, Chingo, Panitch, Wolf). Mit der ausschließlichen Konzentration auf den Kampf werden Bewegungsgesetze des Kapitalismus geleugnet (Callinicos, Jahnke). Außerdem wird die These im Buch selbst nicht konsequent auf alle geschichtlichen Phasen angewendet (Panitch).

Die Definition von Multitude ist unklar und wechselt innerhalb des Buches (Rapp). Mit dem schillernden Begriff Multitude wird jede detaillierte Auseinandersetzung mit der Zusammensetzung, den Widersprüchen, der Herkunft und den Potenzialen des Widerstands zugeschüttet, der Begriff liefert nur eine schillernde Benennung bestehender Bewegungen, keine Kriterien für eine Bewertung und Auseinandersetzung mit ihnen (Wildcat, Bernhard, Panitch). Die Notwendigkeit von Organisation und Führung der Bewegung, sowie die potenziell positive Rolle des Staates werden unterschätzt (Proyect, Bischoff).

"Empire"-These: Multitude und Empire stehen einander antagonistisch gegenüber. Kritik: Das Kapital bzw. das Empire ist kein Subjekt, sondern ein gesellschaftliches Verhältnis, in das alle verstrickt sind (Hirsch). Deshalb kann die Multitude kein "reines Subjekt" sein, das von den Herrschaftsverhältnissen unverseucht seinen Weg geht. Damit wird die Verstrickung aller Widerstände in die bestehende Macht unterbelichtet. Wie man im realen Leben sehen kann, sind nicht alle Widerstandskämpfe emanzipatorisch, sondern oft von Herrschaftsverhältnissen wie Machtstreben, Rassismus und Sexismus durchzogen (Anne, Arrighi, Dyer, Hauer, Lemke, Ricos). Die Restrukturierung des Kapitalismus produziert auch neue Spaltungen und Hierarchien zwischen den Arbeitenden. Die Wirkungsmacht neoliberaler Ideologie und der Konkurrenz unter den Individuen wird unterschätzt (Coates). "Empire" weicht auch jeder Auseinandersetzung sowohl mit dem historischen Faschismus als auch der Macht aktueller rechtspopulistischer Bewegungen aus (Benl, Bischoff, Olma).
Die Konstruktion zweier Kontrahentenblöcke behauptet eigentlich, dass Macht etwas den Menschen externes ist, und steht im Widerspruch zu einer anderen "Empire"-These, nämlich dass wir in einer Phase der "realen Subsumtion" leben, wo alle

Lebensbereiche vom Kapitalismus durchdrungen sind (Balakrishnan, Hauer). Dass das Argument in "Empire" so weit getrieben wird, dass das Empire letztlich als externer unproduktiver Parasit dargestellt wird, der der produktiven Kooperation der Multitude nur den Profit abzapft, gerät letztlich in die Nähe eines strukturellen Antisemitismus (Kurz, Hartmann, Benl). Generell wird in "Empire" oft mit simplen Dichotomien gearbeitet, statt Dinge in ihrer Ambivalenz zu analysieren (Lemke).
Stattdessen stellt sich die Frage, ob nicht emanzipatorisches Veränderungspotenzial eher in den Umständen und Konstellationen, die Hardt/Negri als für heute typisch beschreiben, als in bestimmten Subjekten zu verorten ist (Diefenbach).

"Empire"-These: Die Zivilgesellschaft als autonome Sphäre ist zusammengebrochen, Empire und Multitude stehen einander unvermittelt gegenüber. Kritik: Intermediäre sind nach wie vor extrem wichtig (Coates), Kämpfe innerhalb bestehender Institutionen sind wichtig, weil sie Terrain für aggressivere und weitreichendere Kämpfe vorbereiten (Brand).

"Empire"-These: Immaterielle Arbeit ist heute im Produktionsprozess zentral, die dort vorherrschende Kooperation bietet befreiende Potenziale zur Selbstorganisation. Kritik: Die Bedeutung immaterieller Arbeit wird überbetont und nicht statistisch belegt. Die Darstellung beruht zu sehr auf einer ungeprüften Übernahme von new economy-Propaganda, die Analyse der Informationsgesellschaft in "Empire" ist mitunter recht schwach (Galagher, Hauer, Henwood, Panitch, Wildcat). Der Begriff "Immaterielle Arbeit" subsumiert zu viel Heterogenes (Diefenbach, Dyer, Levinson). Und dass immaterielle Arbeit heute für den Kapitalismus zentral ist, bedeutet nicht automatisch, dass ihr auch im Widerstand eine entscheidende Rolle zukommt

(Dyer). Die These hat einen elitären Touch, der die Rolle der breiten Masse materieller Arbeitender unterbewertet (Callinicos, Olma). Auch wird die Frage nach dem Inhalt der Kreativität der produzierenden Multitude nicht gestellt, das Selbstbestimmungspotenzial in kommunikativen Fähigkeiten wird überbewertet, die Herrschaftsaspekte von Kommunikation werden ausgeblendet (Benl, Hauer, Jappe, Kurz, Wassmer).

"Empire"-These: Existenzgeld für alle ist eine Grundforderung der Multitude. Kritik: "Empire" kritisiert einerseits Kämpfe, die den Nationalstaat gegen die Globalisierung verteidigen, fordert aber gleichzeitig ein Existenzgeld für alle. Wer soll dieses Geld auszahlen außer der Staat? (Rapp, Henwood)

"Empire"-These: Das Kapital soll die Realität der Migration und seine Abhängigkeit von ihr durch Einrichtung einer WeltbürgerInnenschaft anerkennen. Kritik: Die Forderungen nach Existenzgeld und WeltbürgerInnenrecht werden mit der Produktivität der Beteiligten, der Multitude, argumentiert. Damit wird nicht der/die Einzelne ins Zentrum gerückt, sondern seine/ihre Verwertbarkeit, womit der reaktionäre "Wer nicht arbeitet, soll nicht essen"-Spruch nicht bekämpft wird, sondern bloß der Arbeitsbegriff so weit ausgedehnt wird, dass tendenziell alle darunter fallen (Wissel/Buckel, Kurz, Hauer). Auch wird übergangen, dass gerade die Illegalisierung von MigrantInnen Voraussetzung für ihre verschärfte Ausbeutbarkeit durch das Kapital darstellt.
Das Feiern der befreienden Aspekte von Migration übersieht, dass diese meist unfreiwillig erfolgt (Anne), dass die Mehrheit der Menschen nicht mobil ist (Mishra) und dass Migrationserfahrung oft nicht zu emanzipatorischem Denken beiträgt (Jappe).

"Empire"-These: Unterschiede zwischen Produktion und Reproduktion verschwimmen, früher Frauen zugeschriebene "affektive Arbeit" ist heute für alle Arbeitsbereiche eine Grundanforderung. Kritik: Frauenarbeit wird als egalitär und gemeinschaftsorientiert idealisiert, aber Analyse von Geschlechterverhältnissen und geschlechtlicher Arbeitsteilung fehlt (Schultz). Der Weiterbestand bzw. die Ausweitung unbezahlter Reproduktionsarbeit, die vorwiegend von Frauen geleistet wird, wird ignoriert (Schultz). Konkrete Lebensumstände als Basis oder Hindernis politischer Aktivität bleiben unanalyisert (Bernhard)

Optimistischer und visionärer Ton in "Empire". Kritik: Statt Herrschaft zu kritisieren, wird sie in "Empire" bloß neu interpretiert und optimistische Potenziale in sie hineingedacht. Optimismus ist aber unangebracht und liefert bloß eine Apologie der bestehenden Verhältnisse (Brand, Castronovo, Callinicos, Conert, Fülberth), weil in "Empire" statt Ablehnung des Bestehenden Mitmachen und darüber Hinausgehen vorgeschlagen wird (Hartmann).
Zu viel Metaphern/Ungenauigkeiten/Übertreibungen/religiöse Aura und Theorie (Diese zudem verfälscht rezipiert, insbes. Foucault (Hartmann)), zu wenig politische Ökonomie und Empirie (Arrighi, Balakrishnan, Benl, Brand, Burgio, Conert, Flood, Panitch, Wissel/Buckel). Theorien dienen Hardt/Negri nur zur Rechtfertigung ihrer Handlungsansätze, nicht als Verfahrensweise politischer Analyse (Maniglier).

Die fünf Stränge der Kritik

Die erste Phase der Debatte um "Empire" ist nunmehr weitgehend abgeschlossen – die zentralen Kritikpunkte wurden vorgebracht.

Die innerlinken KritikerInnen lassen sich dabei in mehrere Gruppen einteilen:

Eine erste Gruppe hat vor allem Stilschwierigkeiten. Der manifesthafte und visionäre Zugang in "Empire" sowie die eigenwillige Verwendung von Quellen widersprechen einer Wissenschaftsauffassung, die die akribische Bestandsaufnahme und Kritik des Bestehenden sowie die authentische Interpretation von theoretischen Klassikern in den Vordergrund stellt, sowie einer Denkschule, die sich den als übermächtig interpretierten herrschenden Verhältnissen gegenüber in einer ohnmächtigen Position verortet. Demgegenüber ist der Hardt/Negri-Stil mit seinen Übertreibungen und seinem Skizzenzeichnen ein Versuch, Handlungsspielräume auszuloten, Breschen in eine umkämpfte Wirklichkeit zu schlagen, sich als Bestandteil einer politischen Bewegung zu verorten und diese mitzuformen – ein gänzlich anderer Anspruch an Theorie.

Eine zweite Gruppe erhebt empirische Einwände gegen die "Empire"-Thesen - mal mehr, mal weniger stichhaltig.

Ein dritter bedeutender Kritikstrang kommt aus der Richtung anderer theoretischer Schulen, von wo aus erst mal die Abgrenzung gegen alles Neue im Vordergrund steht (andere marxistische Richtungen; an Partei, Gewerkschaft und Staat Orientierte etc.), was auch darin zum Ausdruck kommt, dass vor allem der Erfolg von "Empire" als verdächtig gilt, ja fast schon als Beweis für seine mangelnde Qualität oder seinen Opportunismus. Hier werden gegen "Empire" vor allem jene Sachen als Auslassungsvorwurf oder Gegenargument vorgebracht, die in der jeweils eigenen Theorie eine traditionell wichtige Rolle spielen. Diese Vorgangsweise erfüllt eine wichtige Funktion, weil sie politische Positionsunterschiede

transparent macht, die auch dazu beitragen, das Neue an "Empire" herauszuarbeiten und der/dem unvoreingenommenen BeobachterIn Vergleichsmöglichkeiten bietet.
Ein interessanter vierter Strang macht auf interne Widersprüche innerhalb des Buches aufmerksam. Kein Wunder, dass bei einem derart ambitiösen Werk Ungereimtheiten auftreten, oft sind es auch bloß Ambivalenzen. Diese herauszustreichen ist manchmal übertriebene Erbsenzählerei, bietet aber oft auch sinnvolle Hinweise zum Weiterdenken für die Autoren und Lesende.
Bislang noch ziemlich schwach ausgeprägt ist ein fünfter Strang – einer, der aus "Empire" Anregungen zum Weiterdenken übernimmt, die dort vorgestellten Konzepte auf andere Bereiche anwendet, ergänzt und weiterentwickelt.

Wie weiter?

Eine endgültige Bewertung von "Empire" im Lichte der Kritik übersteigt unsere zeitlichen und intellektuellen Möglichkeiten. Aber muss "Empire" überhaupt verteidigt werden? Zum Teil haben die Autoren (insbesondere in einer Empire-Sondernummer der Zeitschrift "Rethinking Marxism" und in zahlreichen Interviews) auf die vorgebrachte Kritik geantwortet: Die Behauptung, immaterielle Arbeit sei zentral, beziehe sich nicht auf die Anzahl der immateriellen Arbeitsplätze und Werktätigen, sondern auf ihre qualitativ dominante Stellung. Empire behaupte nicht, der Nationalstaat verliere an Bedeutung, sondern bloß, dass er seine Funktion verändere. Die These von der Auflösung der Dritten Welt bedeute nicht, dass die Welt homogen werde, sondern, dass die Hierarchien und Trennlinien nicht mehr so genau entlang nationaler Grenzen verlaufen, sondern auch durch die Staaten hindurchgehen. Und: ja, nach dem 11. September habe es einen

imperialistischen Backlash in den USA gegeben (die Krise, in die der 11.9. die Empire-These gestürzt hat, lässt sich u.a. daran ablesen, dass Michael Hardt sich unlängst veranlasst sah, einen seltsamen Artikel im britischen Guardian zu veröffentlichen, in dem er quasi an die Weltelite appelliert, doch einzusehen, dass ein dezentrales Empire-Herrschaftssystem besser wäre als ein imperialistischer Krieg – irgendwie lustig). Zum Teil hat die "Empire"-Gedankenwelt AnhängerInnen in politischen Bewegungen und Theoriezirkeln gefunden, die sich nun in den unterschiedlichsten Zusammenhängen und Foren mit den KritikerInnen streiten. Im übrigen arbeiten Hardt und Negri an einer Fortsetzung – Empire, Teil zwei. Wie es sich für einen Blockbuster gehört...

Aber warum sollte man von den zweien überhaupt erwarten, eine saubere, stichhaltige Welterklärung vorzulegen, die alle überzeugt? Vieles wackelt natürlich in dem Theoriegebäude der beiden, wie in allen anderen Entwürfen – so ist das Theoriegewerbe. Nicht alle Argumente aus Empire müssen verteidigt werden – der Ansatz und die zentralen Impulse daraus aber sehr wohl. Denn "eine Theorie ist so gut wie das, was man mit ihr machen kann", so Katja Diefenbach in Anlehnung an Deleuze/Guattari, "und mit Empire kann man viel machen." Den Aufruf zur Unruhe, die unablässige Suche nach Bruchstellen, Verbindungen und Verknüpfungen, das offensive Ausloten von Möglichkeiten und zur Diskussion stellen von politischen Projekten in neuen Konstellationen – diese Impulse gilt es weiter zu tragen.

Jetzt wird sich zeigen, ob nach Abschluss der ersten Phase, in der alle ihre Kritik angebracht haben, eine zweite Phase folgt, in der es zu produktiver Auseinandersetzung, Weiterentwicklung und politischen Effekten des "Empire"-Impulses kommt. Ein solcher

Prozess wird sich nicht auf Bücher beschränken können. Denn auf die wesentlichen Fragen können nur politische Bewegungen eine Antwort finden – Multitude, beweg dich!

Liste der verarbeiteten "Empire"-Rezensionen:

Adolphs, Stephan et al : Der Begriff des politischen Subjekts hat seinen Gehalt verändert, Subtropen 16, Aug. 2002
Albrecht, Christoph.: Die neue Religion der philosophischen Seminare, FAZ 19.6.2002
Ansaldi, Saverio: The multitude in Empire: Biopolitical alternatives, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Anne: Empire: die neue Weltordnung?, http://www.nadir.org/nadir/initiativ/ci/nf/88/15.html
Arrighi, Giovanni: Lineages of Empire, Philosophia Africana 5/2 (2002)
Balakrishnan, Gopal: Hardt and Negris Empire, New Left Review 5/2000
Bamyeh, Mohammed: Life and vision under globalization, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Bard, Alexander: Critique of Empire, Multitudes Mailinglist 31.1.2001
Beasley-Murray, Jon: Lenin in America, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Bedggood, David: Empire and the Multitude: The case of Argentina, Generation Online Mailinglist 14.12.2002
Bell, Duncan: Empire, http://www.theglobalsite.ac.uk/
Benl, Andreas: Ein Reich komme, Jungle World 4.9.2002
Bensaid, Daniel: Antonio Negri et le pouvoir constituant, http://www.espaimarx.org/3_19.htm
Bernhard, Claudia: Das junge, harte Denken, Alaska Mai 2002

Beverly, John: Who are the Christians today?, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Bischoff, Joachim et al: Von der Masse zur Menge, Sozialismus 5/2002
Bisky, Jens: Das Empire nimmt seinen Lauf, Süddeutsche Zeitung 29.12.2001
Bonnet, Alberto R.: Supiendo a Neptuno. Una lectura critica de Imperio, Cuadernos del Sur 32, http://www.iade.org.ar/imperio
Boron, Atilio: Imperio Imperialismo, Vorwort auf http://www.iade.org.ar/imperio
Brand, Ulrich: Die Revolution der globalisierungsfreundlichen Multitude, Das Argument 245/2002
Bull, Malcolm: You can't build a new society with a Stanley knife, London Review of Books 4.10.2001
Burgio, Alberto: L'impero del capitale communista, La rivista del manifesto 15/2001
Buttinger, Klaus: Daheim im neuen Reich, OÖN 3.8.2002
Callinicos, Alex: Toni Negri in perspective, International Socialism Journal 92/2001
Castronovo, Davide: Antinegri: né moltitudine, né Impero, http://www.s8suono.com/
Celani, Claudio: Toni Negri, profile of a terrorist ideologue, Executive Intelligence Review 24.8.2001
Chingo, Juan et al: Empire or imperialism, Estrategia Internacional 17/2001
Coates, Andrew: Struggles for freedom, Weekly Worker 21.2.2002
Cohen, Mitchell: An Empire of Cant, Dissent, Summer 2002
Conert, Hansgeorg: Neues Manifest oder Mystifikationen, Z Juni 2002
Cox, Laurence: Barbarian reistance and rebel alliances: Social movements and Empire, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Diefenbach, Katja: Klassenkampf der Engel, Jungle World

12.6.2002
Diefenbach, Katja: Diskontinuität und Terror, Blätter des iz3w April 2002
Diefenbach, Katja: Ecstasy. Empire. Immanenz, MALMOE 4/2002
Dyer-Witheford, Nick: Empire, immaterial labour, the new combinations and the global worker, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Eakin, Emily: What is the next big idea?, NY Times 7.7.2001
Ehrke, Michael: Empire, Internationale Politik und Gesellschaft 4/2002
Engelmann, Jan: Die Geister, die sie riefen, taz 23.3.2002
Fang: Graswurzelrevolution oder Empire?, Graswurzelrevolution 270/2002
Fanizadeh, Andreas: Kommunistisches Manifest, Cyberpunk, Bluff?, Subtropen Juli 2002
Fischbach, Rainer: Tausend Splitter tief, Freitag 5.4.2002
Flood, Andrew: Is the emperor wearing clothes?, www.struggle.ws/, 2002
Foltin, Robert: Immaterielle Arbeit, Empire, Multitude - neue Begrifflichkeiten in der linken Diskussion, Grundrisse 2/2002
Foster, John Bellamy: Imperialism and "Empire", Monthly Review December 2001
Fülberth, Georg: Bluff, Kitsch und Affirmation, Konkret 6/2002
Galagher, Tom: Empire, http://www.zmag.org/
Galloway, Alex: Protocol or, how control exists after decentralization, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Grundrisse-Redaktion: "Empire" in Wien. Bericht vom Grundrisse Seminar, Grundrisse 2/2002
Hartman, Detlef: Empire: Einladung der Linken in eine neue konservative Revolution, Alaska Mai 2002 (Langfassung als Buch soeben erschienen: Empire -Linkes Ticket für die Reise nach rechts, Assoziation A)

Hartmann, Martin: Die Ruhe vor dem Sturm, Frankfurter Rundschau 18.10.2001
Hauer, Dirk: Auch große Würfe gehen mal daneben, analyse und kritik 28.9.2000
Hauer, Dirk: Alle Unklarheiten beseitigt, Fantomas 2/2002
Heinrich, Michael: Radikale Kurzschlüsse, Jungle World 10.4.2002
Hengstler, Willi: Total, global, kapital, Die Presse 20.4.2002
Henwood, Doug: Blows against Empire, Left Business Observer 96/2001
Hirsch, Joachim: Tote Hunde wecken (Interview), Arranca! 24/2002
Holert, Tom: Mehr von der Welt, Jungle World, 30.4.2002
Holloway, John: Going in the wrong direction, Historical Materialism 10/1(2002)
Holloway, John: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen, Verlag Westfälisches Dampfboot 2002
Holmes, Amy: The Empire strikes back, Sozialismus 12/2000
Hutnyk, John: Tales from the Raj, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Ichida, Yoshihiko: Questions d'Empire, Multitudes 7/2001
Jahnke, Eli: Toni Negris "Empire", "Multitude" und Marxismus, Marxismus 21/2002
Jappe, Anselm: Des Proletariats neue Kleider, Krisis 25/2002
Kittsteiner, H.D.: Das "Empire" und die "Wobblies", NZZ 6.4.2002
Klas, Gerhard: "Empire" - statt Elend der Macht Freude am Sein, Volksstimme 10.5.2002
Kraniauskas, John: Empire, or multitude, Radical Philosophy 103/2000
Kurz, Felix: Multitude aller Länder, Jungle World 24.4.2002
Lau, Jörg: Biomacht und Kommunismus, Die Zeit 23.5.2002
Lemke, Thomas: Biopolitik im Empire, Prokla 4/2002

Levinson, Brett: Empire, or the limit of our political choices, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Ludmer, Josefina: An agenda for the multitudes, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Maniglier, Patrice et al: Quelle politique?, Magazine literaire Feb. 2002
Mezzadra, Sandro: L'impero è sovrano, Il Manifesto 26.1.2002
Mishra, Pramod K.: The fall of the Empire or the rise of the global south? Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Mokre, Monika: Die neuen Leiden des CW, in: Raunig, Gerald (Hg.), TRANSVERSAL. Kunst und Globalisierungskritik, Wien: Turia+Kant 2003
Moore, David: Africa: The black hole at the middle of Empire?, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Moreiras, Alberto: A line of shadow: Metaphysics in Counter-Empire, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Mudede, Charles et al: Empire: A user's guide, http://thestranger.com, 10/48, 16.8.2001
Müller, Elfriede: Die Revolution neu denken, Jungle World 30.4.2002
Munck, Ronaldo: Empire, Cultural logic 3/2 (2000)
Munro, Ian: Empire: The coming of control society, ephemera 2/2 (2002)
Murphy, Timothy: Ontology, deconstruction and Empire, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Mutman, Mahmut: On Empire, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
N.N.: Review of Empire, http://web.mit.edu/ar25801/www/empreac.htm
No Spoon: Interdependence Day, http://www.copyriot.com/unefarce/no5/
No Spoon: Die Empire-Anomalie, Arranca! 24/2002

Olma, Sebastian: Globalization, the pudding and the question of power; Theory, Culture and Society 18/4 (2001)
Otte, Carsten: Nervöse Stellungnahmen, junge Welt 29.4.2002
Panitch, Leo et al: Gems and baubles in Empire, Historical Materialism 10/2 (2002)
Petras, James: Empire with imperialism, http://www.rebellion.org/
Post, Charlie: Review: Empire and Revolution, Marxism Mailinglist 12.6.2002
Proyect, Louis: Hard-Negri's "Empire": a critique, Marxism Mailinglist Juni 2001
Rabasa, Jose: For Empire, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Rapp, Tobias: Hier kommt der Masterplan, Jungle World 20.3.2002
Read, Jason: The hidden abode of biopolitical production, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Resnick, Stephen and Richard Wolff: Empire and class analysis, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Ricos, Rob los: Empire for beginners, Multitudes Mailinglist 20.8.2002
Rohmann, Gabriele: Schöne neue Welt, ATTAC Berlin Rundbriefe 3/2002
Röllecke, Gerd: Das Empire schlägt nicht zurück, FAZ 16.8.2001
Schultz, Susanne: Aufgelöste Grenzen und "affektive Arbeit", Fantomas 2/2002
Sengupta, Shuddhabrata: Das Rädchen überprüft, ob das Rad sich noch dreht, Subtropen April 2002
Siepen, Nicolas: Multitude, rüste dich!, Jungle World 7.8.2002
Surin, Kenneth: Dossier on Empire, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Szeman, Imre: Plundering the Empire: Globalization, mediation and cultural studies, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Varsave. Jerry: Empire, Canadian Review of American Studies

31/1(2001)
Villalobos-Ruminott, Sergio: Empire, a picture of the world, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)
Vulliamy, Ed: Empire hits back, The Observer 15.7.2001
Wassmer, Simone: Empire - ein Buch für alle, Risse 2/2002
Wissel, Jens und Buckel, Sonja: Age of Empire, http://www.links-netz.de/
Walker: La longue Mache, Umanita nova Juillet 2002
Walther, Rudolf: Gut gemeint und voll daneben, http://www.links-netz.de/
Wark, McKenzie: on Empire, Multitudes Mailinglist 29.5.2002
Wildcat Editorial Nr. 64, Juli 2002
Wolf, Frieder Otto: Empire und die Linke, Widerspruch 43/2002
Zizek, Slavoj: Have Michael Hardt and Antonio Negri rewritten the Communist Manifesto for the 21st century?, Rethinking Marxism 13, 3/4 (2001)